

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 11 (1916)
Heft: 11

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Dorfämpferin

Vertretet die Interessen der arbeitenden Frauen ~ Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbüro bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. November 1916

Zuschriften an die Redaktion richte man bis
zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich 6

Ein Sturmruft!

Siebenundzwanzig lange Monate schlägt der Weltkrieg den Völkern auf dem ganzen Erdensrund immer schrecklichere Wunden. Betroffen liegen die arbeitenden Massen am Boden und werden zur Verzweiflung getrieben. Von keiner Seite zuletzt ein Lichtstrahl in diese Nacht des Zammers. Die Stimme Karl Liebknechts verhallt im Kerker.

Da tritt unter den am meisten Gefleckten und Gequälten im Lande Österreich plötzlich eine Gestalt hervor, die mit der Hingabe des eigenen Lebens eine Tat vollbringt, die dem Verzweiflungsschrei der Massen einen Ausdruck gibt.

Dem Genossen Friedrich Adler schwebte wohl das Bild der todesmutigen Wjera Sassulitsch vor Augen, die vor 38 Jahren ihre Waffe gegen den allmächtigen zaristischen Henkersknecht Trepow, den Petersburger Polizeichef, gerichtet hat. Wie jene Russin vor den Schranken des Geschworenengerichts es aussprach: „Ich bediente mich des Revolvers als einer Alarntrommel, als eines Feuerhorns. Mein Schutz galt nicht dem Trepow, er galt dem ganzen Land, ja einem jeden von Euch Geschworenen!“ so erfüllte auch sein Sinnen und Denken nur das eine Ziel: Eine Tat zu begehen, die ein Werk auf sein soll, der sein Echo in der Brust des ganzen Proletariates findet.

Der Einheit entgegen!

Immer strebe zum Ganzen! Allein kannst du selber kein Ganzes werden, drum schieß' als dienendes Glied an ein Ganzes dich an. So müßte der Dichter von heute „Die Pflicht für jeden“ in Worte fassen, wenn er dem immer mächtiger um sich greifenden Gefühl der Zusammenghörigkeit, der Solidarität in den Arbeitermassen Ausdruck geben wollte. Die Gefechtnisse in den Bruderparteien der kriegsführenden Länder und in den eigenen Reihen unserer Sozialdemokratie beim Ausbruch und während des Völkermordens scheinen zwar dem flüchtigen, an der Oberfläche haftenden Beobachter eher das Gegenteil zu sagen. Daher das Frohlocken des Bürgertums über das Versagen der Internationale. Daher die unverhohlen zur Schau getragene Schadenfreude über die Versetzungs- und Spaltungsergebnisse in den sozialistischen Parteien fast aller Länder.

Wer den Ereignissen auf den Grund zu gehen versucht, wer nach den inneren treibenden Ursachen forscht, wird unschwer zu einer anderen Erkenntnis gelangen. Auch wenn er sich davor scheut, zu verurteilen und zu richten. Der plötzlich aufzulodernde Weltbrand wirkte wie eine die Menschheit unverstehens heimsuchende Katastrophe, wie ein Blitz und Donnerschlag, der in der Nacht auf die schlummernde Erde niederföhrt. Das Gewitter stand schon mehrmals tiefschwarz am Himmel. Wie es aber mit aller Kraft los-

brach, legte sich auf die Völker starres, tatenloses Entsezen, das sie blindlings dem Kommando der Kriegsheizer und gekrönten Despoten zur Menschenstöterei gehorchen ließ.

Das wäre unzweifelhaft auch geschehen, wenn die Arbeiterorganisationen als eine der Zahl nach noch bedeutendere Kraft und Macht dagestanden hätten. Denn die Internationale war trotz aller Maifeiern, Sozialisten-, Gewerkschafts- und Genossenschaftskongresse, trotz einzelner über die nationalen Grenzen hinausgreifender Streiks für die Massen des Arbeitervolks noch nicht der in Fleisch und Blut übergegangene, den ganzen Erdkreis umfassende Vaterlandsbegriff. Nicht einmal für die klassenbewußten und organisierten Arbeiter. Um so viel weniger für die wirtschaftlich Schwächeren, die Frauen, die als Mütter, als die Schöpferinnen des Lebens, widerstandslos wie die Männer dem Kriegsrufe gegenüber standen.

Der Mutterschmerz, das leidvolle Hangen und Bangen um die an die Fronten gezogenen Soldaten, das ewig nagende Weh um die Toten, Verwundeten und Krippel öffnet ihnen die Augen. Dazu gesellt sich die immer empfindlicher auftretende Not, die wachsende Leuerung und Arbeitslosigkeit. Die Frauenarbeit dringt in alle Arbeitsgebiete der Männer ein und mit einem Male ist die bürgerliche Lügengröße verstimmt: „Die Frau gehört ins Haus.“ Umso lauter wird ihre neu entdeckte Lüchtigkeit gepriesen, als ob den Frauen erst in der Gegenwart die Eignung und der Sinn für die gesellschaftliche Tätigkeit zum Bewußtsein gekommen wäre! Schon vor dem Kriege betrug ihr Anteil an der Weltarbeit fast ein Drittel. Die Kriegsproduktion hat Millionen von Frauen in ihren Dienst gezogen, von denen die übergroße Zahl in der nachfolgenden Friedenszeit als Konkurrentinnen, als Lohnräuberinnen des Mannes in der Gütererzeugung verbleiben wird.

Die Organisation der Frauen aber stand bisher in keinem Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Vielverheißende Anfänge waren zwar vorhanden. In einzelnen großen Industrieländern wie Deutschland und England begann in den letzten Jahren ein geradezu glänzender Aufstieg. Am 30. Juni 1914 betrug die Zahl der in 33 Verbänden organisierten weiblichen Mitglieder der deutschen Gewerkschaften 221,071. In den nordischen Staaten und unter diesen allen voran in Dänemark entwickelte sich ein reger Wetteifer zwischen den Arbeitern und Arbeiterinnen im gemeinsamen Kampf um die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Im allgemeinen jedoch herrschte unter den Männern und unter den Genossen noch vielfach der Berufsgenosius vor, der in der Praxis die arbeitende Frau weder wirtschaftlich noch sozial als gleichberechtigtes Wesen gelten ließ.

Wenn aber innerhalb der nationalen Staaten die Solidarität in der Arbeiterbewegung vornehmlich auf die qualifizierten, die gelernten, ökonomisch besser gestellten Arbeiter sich beschränkte, ist es da wirklich so schwer zu verstehen, daß die Internationale des Proletariates sich